

Universität

Mehr als nur Uni

Von Matthias G. Bernold

Die Erweiterung eines Jugendzentrums, eine High-Tech-Wohnung, die auf ältere Menschen achtet, oder Apfelwein aus österreichischem Streuobst: Projekte wie diese realisiert Studierende im Rahmen der diesjährigen Sustainability Challenge.

Wien. Was sich Jugendliche nicht so alles wünschen: einen Whirl-Pool, eine Striptease-Stange, Fitnessgeräte, ein Hochbeet oder eine begrünte Fassade. Als die Studenten der Projektgruppe Arthaberbad die Begehrlichkeiten der 12- bis 18-Jährigen in dem Favo-ritner Jugendzentrum zum ersten Mal hörten, waren sie zunächst ganz schön erstaunt, berichtet die TU-Studentin Karina Schiefer. So vielfältig, ausgefallen (und nicht immer ganz ernst gemeint) seien die Vorstellungen vom anstehenden Umbau gewesen.

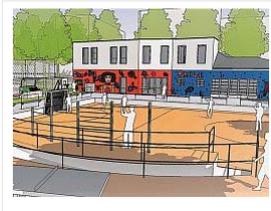


Auch ein Jugendzentrum wurde neu konzipiert.

© Sustainability Challenge

In zahlreichen Arbeitssitzungen sei es dann gelungen, die Wunschvorstellungen von Sozialarbeitern und betreuten Jugendlichen einander anzunähern. Die Planung des Umbaus des Jugendzentrums im ehemaligen Arthaberbad unter größtmöglicher Beteiligung der Stakeholder ist eines von 14 Projekten, die heuer im Rahmen der Sustainability Challenge verwirklicht wurden.

Zum mittlerweile siebenten Mal veranstalten die vier größten Universitäten Wiens - Uni Wien, WU, Boku und TU - die interdisziplinäre Lehrveranstaltung, die heuer unter dem Motto "Smart City - Globale Herausforderungen, lokale Antworten" stand. Zwei Semester lang tüftelten 60 Studierende in Gruppen von drei bis sechs Personen an konkreten Problemstellungen, die von Unternehmen, Organisationen und anderen gesellschaftlichen Akteuren an sie herangetragen wurden.



"Mit der Sustainability Challenge setzen wir einen Schritt raus aus der Universität und packen konkret etwas an", erklärt Renata Krenn, eine der Koordinatorinnen der Ringlehrveranstaltung: "Wenn Ideen nicht nur in den Köpfen existieren, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden, hat das

einen ganz anderen Effekt."

Nachhaltiges Wachsen

Neben der Projektarbeit besteht das Curriculum unter anderem aus kurzen Theorieblöcken, Vorträge von Experten, Diskussionen, Gruppenarbeiten und Panelgesprächen, die auch an außeruniversitären Einrichtungen wie etwa dem Gründerzentrum Impact Hub stattfinden.

Ziel der Sustainability Challenge, die in Kooperation mit Unesco und Bildungsministerium stattfindet, ist es, eine gerechte, lebensfähige und lebenswerte Welt zu sichern, heißt es in der Projektbeschreibung. Dass es ganz schön kompliziert sein kann, diese verschiedenen Anforderungen unter einen Hut zu bringen, zeigt sich deutlich am Beispiel des Jugendzentrums Arthaberbad, bestätigt Architektur-Studentin Doro Rütten: Für die Erweiterung des überbelegten Zentrums von derzeit 200 auf 380 Quadratmeter sind Bewilligungen von Magistratsabteilungen und Umwidmungen notwendig. Geothermische Leitungen im Boden beschränken die Erweiterung des Grundrisses. Es gilt die Regeln der Bauordnung, der Statik und des Arbeitnehmerschutzes zu wahren.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz nahmen die Studierenden die Hürden. Jetzt liegt es am Verein Wiener Jugendzentren, die Finanzierung sicherzustellen. In zwei Jahren könnten die Umbauarbeiten beginnen und die im Projekt erarbeiteten Ideen umgesetzt werden. "Die Fitness-Geräte für den Outdoor-Bereich sind auch noch nicht ausfinanziert", sagt Rütten: "Es wäre schön, wenn wir da einen Sponsor fänden."

Cider aus Streuobst

Ergänzt wurde die Sustainability Challenge heuer erstmals um eine Start-up-Schiene: Studenten konnten eigene Geschäftsideen einbringen. Eines der in diesem Rahmen geförderten Projekte ist "Eastcider", das von dem WU-Studenten Gabriel Gumhold und dem Jus-Studenten Nikolaus Kummer betrieben wird. Die beiden arbeiteten ihre Geschäftsidee, aus ungenutzten Äpfeln burgenländischer Streuobstwiesen Saft und Apfelwein zu produzieren, in den vergangenen zwei Semestern aus.

"Wenn man durch das Burgenland fährt, sieht man, wie viele Äpfel alter Sorten ungenutzt bleiben und einfach verrotten", erklärt Gumhold, der selbst burgenländische Wurzeln hat. Dieses Obst zu verwerten und zugleich die Streuobstwiesen zu erhalten, sei nicht zuletzt auch ein Dienst an der Biodiversität.

Während Businessplan, Marketing und Logistik von den beiden Studenten kommen, lagerte man die Produktion vorerst an einen bestehenden Betrieb aus. 1100 Liter der ersten Test-Charge befinden

sich derzeit in einem Tank in einem Weingut bei Jennersdorf. "Wir wollen ohne Zucker und Zusatzstoffe produzieren", erklärt Kummer: "Jetzt schauen wir gerade, wie wir da mit den Möglichkeiten der Gärung und Mischverhältnis den besten Geschmack rausbekommen." Wenn alles glatt läuft, könnten die ersten Proben des neuen Getränks beim Abschlussevent im Festsaal der TU am 11. Jänner verkostet werden.

Smarter Wohnen für Senioren

Mit dem Thema "Active und Ambient Assisted Living" - also dem Einsatz von Computertechnologie, um behinderten Menschen ein selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen - beschäftigte sich die vierköpfige Projektgruppe rund um Lukas Bauer, der an der FH Technikum Wien Umweltmanagement studiert. Das vom Energieunternehmen Verbund in Auftrag gegebene Projekt sucht nach Lösungen für einen Nebeneffekt der demographischen Entwicklung: "Weil immer mehr Menschen immer älter werden und es gar nicht so viele Pflegeplätze gibt, ist autonomes Wohnen mit Smart-Home-Technologie ein großes Thema", erklärt Bauer: "Wir haben in unserem zusammengestellt, welche Technologien heute bereits auf dem Markt sind und wie sie für diesen speziellen Bedarf adaptiert werden können."

Während automatisiertes Energiemanagement und Sicherheitstechnologie zum Schutz vor Einbruch bereits relativ häufig zum Einsatz kommen, sei Technologie zum Schutz der Anwender vor der eigenen Gebrechlichkeit oder Vergesslichkeit - Stichwort: nicht abgeschaltete Herdplatte - noch wenig verbreitet. Bereits jetzt gebe es aber technologische Lösungen, die von Temperatur- und Klimamanagement, über Orientierungshilfen und Leitsystemen, bis zum vollkommen automatisierten Haus reichen, das automatisch die Fenster öffnet, wenn draußen eine frische Frühlings-Brise weht.

Um Bedarf und Interesse seitens möglicher Kunden zu ermitteln, führten die Studenten mehr als 60 Interviews in Tageszentren und Seniorenheimen. "Unter den Senioren gibt es grob gesagt drei Gruppen", berichtet Bauer: "Technik-Affine, die bereits jetzt Smartphones nutzen. Konservative, die der Technik neutral gegenüberstehen. Und Technik-Muffel, die das total ablehnen." Generell habe sich gezeigt, dass Sorge um Datensicherheit besteht und "eine gewisse Angst, die Kontrolle im eigenen Haus zu verlieren." Bauer glaubt dennoch daran, dass Häuser in Zukunft so gestaltet sein werden, dass sie sich den Bedürfnissen ihrer Bewohner anpassen.

Zeitaufwändig und spannend

Unterhält man sich mit den Studierenden, die an der Sustainability Challenge teilgenommen haben, sind sich die meisten in zweifacher Hinsicht einig: Extrem spannend sei es gewesen, aber auch sehr zeitaufwendig. "Von den ECTS-Punkten hat sich das sicherlich nicht gerechnet", lacht Schiefer: "Dafür ist so ein Projekt viel cooler, als sich im Studium an irgendwelchen Luftschlossern abzarbeiten." Und in ein paar Jahren, wenn der Umbau abgeschlossen ist, werde man an dem Haus vorbei gehen und sich denken: "Wow, das haben wir geplant."

Übrigens: Die Striptease-Stange im Jugendzentrum Arthaberbad wird es in nächster Zeit nicht geben. "Wir haben aber mit dem jungen Mann, der den Vorschlag eingebracht hatte, einen Kompromiss gefunden: Mit einem Boxsack wäre er auch zufrieden."

Die nächste Challenge beginnt im Oktober 2017. Die Anmeldefrist für Studierende beginnt im Frühling. Interessierte Partner können sich ab sofort melden.

[www.rce-vienna.at/
sustainabilitychallenge/](http://www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/)

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/866638_Mehr-ab-nur-Uni.html

© 2017 Wiener Zeitung